

Guten Abend und herzlich Willkommen!

Wir blicken heute mit einem lachenden und einem weinenden, traurigen Auge auf diese Veranstaltung!

Wir, das sind die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Aufarbeitung der NS-Zeit in Worpswede“, die diesen Gedenkort für die im Nationalsozialismus getöteten oder in der Tod getriebenen Worpsweder Bürgerinnen und Bürger initiiert hat.

Die Gruppe wurde im Jahre 2013 von der Gemeinde Worpswede gegründet und arbeitet heute unter dem Dach des Heimat- und Geschichtsvereins Worpswede e.V.. Nach nur 1 Jahr der konkreten Planungen innerhalb der Gruppe konnte dieser Gedenkort realisiert werden. Wir finden – eine sehr kurze Zeit!

Das war natürlich nur möglich mit der Unterstützung vieler: der Gemeinde Worpswede, einer großen Zahl von Worpsweder Vereinen, Stiftungen und Institutionen. Und durch das Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger. So konnte ein Ort des Gedenkens vieler Worpsweder entstehen. Dafür herzlichen Dank!

Entstanden sind zwei Stelen: die Gedenkstele aus grauem Granit mit den Namen der uns heute bekannten 20 Worpsweder Opfer. Und der Info-Steile, die über einen QR-Code verfügt. Hier sind Kurzbiografien der 20 Opfer und die Namen der Unterstützer des Gedenkortes abrufbar. Die Biografien können Sie auch auf der Internetseite des Heimat- u. Geschichtsvereins Worpswede nachlesen.

Soweit das lachende Auge!

Die Tatsache, dass wir einen solchen Gedenkort einrichten mussten, macht uns traurig:

Heute, am 27. Januar, dem gesetzlich verankerten Gedenktag für alle Opfer des Nationalsozialismus, erinnern wir an die vielen Millionen ermordeten oder in den Tod getriebenen Menschen der Zeit zwischen 1933 und 1945.

Unter diesen vielen Opfern sind uns aktuell 20 Worpsweder Bürgerinnen und Bürger bekannt.

Da sind die in der Shoah ermordeten jüdischen Opfer, insbesondere Rosa Abraham und ihre drei Schwägerinnen;

da sind die 12 im Rahmen der sogenannten „Euthanasie-Morde“ getöteten Männer, Frauen und eben auch ein Kind: Heinrich Mahnken aus Hüttenbusch, der mit nicht einmal 9 Jahren ermordet wurde;

und da sind die Worpsweder*innen, die getötet wurden, weil sie den Nationalsozialisten nicht in ihre Wahn- und Rassenvorstellung passten, so z.B. Eberhard Osthaus, der auf der Straße zwischen Grasberg und Tarmstedt erschossen wurde. Oder auch das Kind einer polnischen Zwangsarbeiterin, das mit nur 2 ½ Monaten starb.

20 Bürgerinnen und Bürger aus Worpswede, die hier in Worpswede - einschließlich der heutigen Ortschaften - geboren wurden und/oder lebten – vielleicht auch ganz in der ihrer Nähe, ihrer Nachbarschaft!

An sie – und vielleicht auch noch an weitere Opfer, die uns heute noch unbekannt sind – soll dieser Ort erinnern. Mit der Nennung ihrer Namen und der Erinnerung an sie, wollen wir ihnen ein Stück der durch die Nationalsozialisten genommen Würde zurückgeben!

Gleichzeitig soll dieser Gedenkort auch ein Ort der Erinnerung und Mahnung sein: Er soll für alle ein Zeichen setzen, dass eine solche Schreckensherrschaft nie wieder entstehen darf: Nie wieder!

Ich möchte mit einem Zitat aus einer Rede der ehemaligen Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch, das sie anlässlich der Einweihung von Gedenkstelen in München gehalten hat, enden:

„Die Erinnerungszeichen holen individuelle Lebensgeschichten zurück an jeden Ort, von denen die Betroffenen einst verdrängt wurden, und schreiben sie dauerhaft ins Stadtbild ein – dies gilt auch für das Jahr 2026.

Mit Erinnerungszeichen kehren diejenigen Menschen zumindest symbolisch an die Orte ihres Lebens und Wirkens zurück, die das Wüten der Nationalsozialisten einst von dort hatte austilgen wollen.

In diesem Sinne sind die Stelen weit mehr als Rückschau: Sie verweisen auf Verantwortung im Heute – sichtbar im öffentlichen Raum, beständig und mitten im Alltag!“

(Quelle: <https://juedische-allgemeine.de/unsere-woche/gedenken-im-allgemeinen/>)

Ende des Zitats - und vielen Dank!

Burckhard Rehage
(27. 01. 2026)